

# Ein schwieriger Weg zur Gerechtigkeit

## Das lang erwartete Tribunal findet statt

**Die internationalen und nationalen Richter für das Tribunal zur Ahndung der Verbrechen der Roten Khmer sind Anfang Juli 2006 in der kambodschanischen Hauptstadt Phnom Penh in einer feierlichen Zeremonie verurteilt worden. Damit beginnt die lang erwartete juristische Aufarbeitung der Verbrechen der Roten Khmer.**

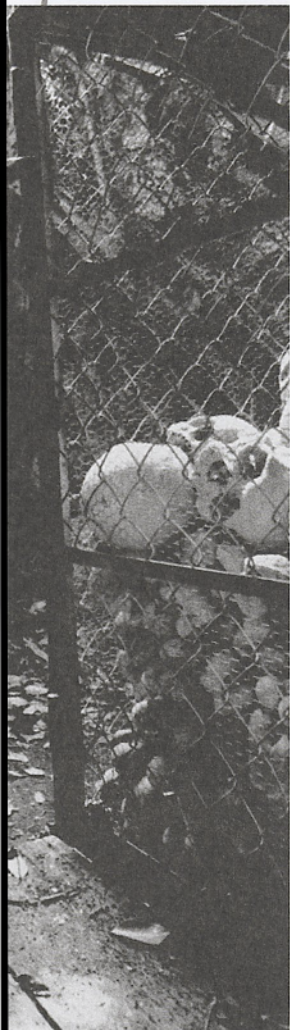
**Raimund Weiß**

Nach Schätzungen sind während der Schreckensherrschaft der Roten Khmer zwischen 1975 und 1979 über eine Million Menschen ums Leben gekommen. Siebenundzwanzig Jahre nach dem Sturz des totalitärsten Regimes in der Geschichte Südostasiens, sollen nun die Opfer späte Gerechtigkeit erfahren und zugleich ein Schlussstrich unter das traumatischste Kapitel kambodschanischer Geschichte gezogen werden. Wer angeklagt wird ist jedoch noch nicht bekannt. Die gerichtlichen Voruntersuchungen haben gerade erst begonnen. Erste Gerichtsverhandlungen werden im Verlauf des nächsten Jahres erwartet. Laut Tribunalgesetz sollen all jene zur Anklage kommen, die »hauptverantwortlich für die Verbrechen des Rote Khmer Regimes« waren, wie es im Tribunalgesetz von Oktober 2004 heißt. Zu den bekanntesten, noch heute lebenden hochrangigen Mitgliedern der Roten Khmer zählen ihr ehemaliger Außenminister Ieng Sary, Staatspräsident Khieu Samphan, der Vorsitzende des damals »Ständigen Komitees des kambodschanischen Parlaments«, Nuon Chea und der Leiter des berühmten Sicherheitsgefängnisses S-21, Kang Kek Ieu alias Duch, in welchem von den Roten Khmer mindestens dreizehntausend Menschen zu Tode gefoltert wurden. Möglich sind auch Anklagen gegen die weniger bekannten, hochrangigen ehemaligen Parteikader der Roten Khmer, Sou Met und Meah Mut. Sie waren für die regimetreuen Militärd divisionen 502 und 164 in Kambodschas Hauptstadt verantwortlich.

Daneben liegen dem Dokumentationszentrum für Kambodscha, welches die Verbrechen der Roten

Khmer aufarbeitet, Dokumente und Zeitzeugenaussagen über schätzungsweise zehntausend Rote Khmer vor, die mitunter Anlass für gerichtliche Voruntersuchungen und eine Anklage gegen einen weitaus größeren Personenkreis aus dieser Zeit geben dürften. Eine Ausweitung der Anklage auf mehrere tausend Personen gilt aber aus technischen Gründen als unwahrscheinlich. Bis zuletzt kam auch ein Sicherheitsproblem hinzu. Hätte man bereits zu Beginn der Tribunalverhandlungen im Jahr 1999 verkündet, dass alle während der Schreckensherrschaft der Roten Khmer sich eines Verbrechens schuldig gemachten Personen mit einer Anklage rechnen müssten, wäre eine Wiederaufnahme des Guerillakrieges der Roten Khmer zu befürchten gewesen. So zumindest die Argumentation der kambodschanischen Regierung, deren Truppen noch im Jahr 1999 Militäroffensiven gegen Militärverbände der Roten Khmer führten. In späteren Jahren wurden die Roten Khmer dann mit dem Versprechen, dass gegen sie keine Anklage erhoben würde, zur Aufgabe ihres Guerillakrieges bewogen. Eine Amnestiepolitik, die im Zuge des Bürgerkriegsendes im Jahr 1993 begonnen wurde und zur weitgehenden Auflösung der Militärverbände der Roten Khmer führte. Diese wurde zunächst von König Norodom Sihanouk und seinem Sohn und damaligen Ministerpräsidenten, Prinz Norodom Ranariddh von der monarchischen FUNCINPEC (eingeleitet). Dem folgte der ehemalige Bürgerkriegskontrahent, die Volkspartei Kampuchea und ihr heute amtierender Ministerpräsident Hun Sen. Die Amnestiepolitik wurde von Menschenrechtsorganisationen und der UN scharf kritisiert. Jedoch gelang es erst im März 2003, Kambodschas Regierung davon zu überzeugen, dass Amnestien vom Tribunal zu prüfen sind. Das Tribunalgesetz und ein diesbezügliches UN-Abkommen wurden allerdings erst nach einer einjährigen Krise der Regierungsbildung nach den Parlamentswahlen 2003, vom kambodschanischen Parlament ratifiziert.

Der Autor ist Politologe und freier Journalist. Er promovierte zu »Politik und Konflikt in Kambodscha – Strukturen, Bruchlinien und Entwicklungsmuster«, Innsbruck, 2005.



### Ende der Gewalt

Nun wird endlich den Opfern eine Anerkennung und Gerechtigkeit für die Verbrechen des Terrorregimes zuteil. Und diese sind zahlreich. Nicht nur hat Kambodschas Bevölkerung unzählige Familienangehörige verloren. Geschätzt wird, dass rund ein Viertel der Bevölkerung unter dem Regime ums Leben kam. So haben die mit den Verbrechen verbundenen Traumata Kambodscha heute auch zu einem Land mit einer hohen Zahl an schweren Depressionen und Psychosen Erkrankter gemacht. Die wenigen Psychiatrien des Landes sind deshalb ebenso voll und überfordert, wie die Gefängnisse. Auch ist die Last der jungen Generationen für die Verbrechen der älteren Generationen schwer zu tragen, zudem es nur Wenigen möglich ist, sich mit materiellem Wohlstand oder gar psychotherapeutischer Behandlung aus den Fängen der Vergangenheit zu befreien. Darum dürfte sich das Tribunal auch positiv auf das in Kambodscha allgegenwärtige Gewaltproblem auswirken. Morde, Vergewaltigungen und Gewaltausbrüche zählen immer noch zum kambodschanischen Alltag. Jede Woche lassen sich in lokalen Tages- und Wochenzeitungen schaurige Berichte über Mordfälle nachlesen, deren Zahl weit über dem Üblichen liegt. So werden in Kambodscha monatlich zwischen zwanzig und dreißig Menschen ermordet. In Teilen der Bevölkerung herrscht offensichtlich aufgrund der langjährigen Nicht-Ahndung der Verbrechen der Roten Khmer der Eindruck vor, dass jede Form von Gewalt als Kavaliersdelikt im Verhältnis zu den damaligen Verbrechen zu werten ist. Bekannt wurde hierzu unter anderem der Aufsehen erregende Aufruf des inzwischen resignierten Königs Norodom Sihanouk im Oktober 2003. Er hatte im Zuge von Mordserien nach den Parlamentwahlen 2003, Mörder dazu aufgefordert, ihre ›Profession‹ zu wechseln.

### Ende der Straflosigkeit

Umso wichtiger ist vor diesem Hintergrund die mit dem Tribunal einhergehende Stärkung der kambodschanischen Rechtsstaatlichkeit, wenn auch diese alleine dem Gewaltproblem im Land nicht gerecht wird. Dagegen wird das Tribunal nur wenig daran ändern, dass es sehr spät kommt und damit vielen Tätern ein unbehelligtes Leben bis zu ihrem Ableben ermöglichte. Dazu zählt neben dem im Jahr 1998 verstorbenen Pol Pot, auch Ke Pauk, welcher neben Ta Mok, der hochrangigste Militärgeneral der Roten Khmer war. Er verstarb im Jahr 2002. Zuletzt ist nun auch Ta Mok verstorben. Er war in der Öffentlichkeit unter dem Namen ›Schlächter‹ bekannt. Sein kürzlicher Tod, am 20. Juli 2006 nährte erneut Befürchtungen, dass noch weitere wichtige Schlüsselfiguren der Roten Khmer vor Einrichtung des Tribunals ster-

ben könnten und damit noch mehr ihrer Verbrechen im Dunkeln bleibt. Ta Mok war im Übrigen neben Kang Kek Ieu alias Duch, dem Leiter des Foltergefängnisses S-21, der einzige hochrangige Rote Khmer über den seit dem Jahr 1999 von Kambodschas Regierung Untersuchungshaft verhängt wurde. Aber weder im Fall von Ta Mok, noch im Fall von Duch kam es während der vergangenen sieben Jahre Untersuchungshaft zu einer gerichtlichen Anhörung. Auch leben derzeit noch immer unzählige Schlüsselfiguren der Roten Khmer in Freiheit. Das Tribunal dürfte nun endlich mit reichlich später Zustimmung der kambodschanischen Regierung diese von den UN viel kritisierte ›Kultur der Straflosigkeit‹ beenden. Schon für zu viele Opfer kommt eine Anerkennung und Ahndung der Verbrechen der Roten Khmer zu spät.

### Anmerkung

- \*) Nationale Vereinte Front für ein Unabhängiges, Neutrales, Friedliches und Kooperatives Kambodscha



Ein langes Warten auf die Gerechtigkeit

Foto: Hi-Khan Truong